

explicit lyrics, from old school to new school  
In den „Texten des Terrors“ werden Auszüge  
aus den Schriften des Jihadismus vorgestellt.

Der eine der beiden Herausgeber des Bandes, Gilles Kepel, ist als Autor mehrerer Bücher zu den Themen Islam, Islamismus und Jihadismus bekannt, die sich dadurch auszeichnen, dass sie ihr Thema ernstnehmen, d.h. die antizivilisatorische und insbesondere antisemitische Vernichtungsabsicht des Islamismus weder verschweigen, wie unter Islamwissenschaftlern beliebt, noch sie rationalisieren und entschulden. Wie ernst Kepel seinen Forschungsgegenstand nimmt, das zeigt seine neueste Publikation, in der er Texte von vier führenden Köpfen des Jihadismus dokumentiert: von Osama Bin Laden, Abdullah Azzam, Ayman al-Zawahiri und Abu Mus'ab al-Zarqawi. Zur Einführung wird von jedem der vier die Biographie vorgestellt. Dies ist sehr hilfreich wegen der von den Führern selbst betriebenen Mythenbildung und korrigiert die geläufige Meinung, die Jihadisten seien verzweifelte *underdogs*, die aus einem verständlichen bis berechtigten Entsetzen über die Dekadenz des Westens zu Extremisten geworden seien. Diese Projektionsfläche wird von Kepel et al. zerschnitten. Ganz im Gegenteil sind die Jihadisten gebildete, sich nach und nach selbst radikalisierte Ideologen aus gut situiertem Hause. Sie mussten sich nicht erst noch vom westlich angekränkelten Saulus zum edlen islamischen Paulus wandeln, sondern bewegten sich seit ihrer Kindheit in einem radikalen, hochgradig ideologisierten gesellschaftlichen Umfeld, sei's Familie, Schule, Moschee oder Universität. Ihre Texte, die nur schwer und für Europäer wegen der Sprachbarriere zumeist eben gar nicht zugänglich sind, sind mit einem ausführlichen erklärenden und kommentierenden Fußnotenapparat versehen, so dass auch der Laie die Details verstehen kann. Kepel macht sich diese Mühe, um die „dahinter [dem Terrorismus] stehende Logik genauer zu betrachten“, um „von innen heraus diesen flüchtigen Gegenstand zu rekonstruieren“, der in pompösen Medienberichten ebenso wie in diskreter Wissenschaft zu verschwinden droht.

Der Jihadismus ist die Weiterentwicklung und Radikalisierung des Islamismus, einer vorrangig in Ägypten in den 1920er Jahren entwickelten islamischen Ideologie, die in allen wesentlichen Aspekten der Volksstaats- und Volksgemeinschafts-Ideologie des europäischen Faschismus glich, insbesondere in Sachen Antisemitismus. Der Jihadismus befreit den Islamismus, den er beschuldigt, sich angepasst zu haben, von bestimmten einschränkenden Elementen. Vom inneren Feind (zu westliche arabische Regierungen) wendet man sich dem äußeren Feind (USA, Israel) zu. Im Kampf gegen sie globalisiert man den Jihad, reagiert also nicht nur auf einen Angriff und verteidigt nicht nur die heiligen Stätten im arabischen Kernland. Den islamischen Boden gilt es aber erstmal zu erobern. Der Jihadismus hat sich territorialisiert, interessiert sich für *Boden*, nicht nur für das politische System. Deswegen propagiert er auch den Panislamismus und beschränkt sich nicht auf die Eroberung islamischer Nationalstaaten.

Um dies zu erreichen, setzt er auf eine breite Volksbasis anstatt das Konzept einer revolutionären Elite zu verfechten. Wichtigstes Mittel in diesem Kampf ist der Märtyrerkult.

Beim Lesen der Texte der Jihadisten überrascht, wie seicht sie sind. Sie sind immer noch schlimm, aber nicht so kräftig wie erwartet. Juden werden mit Schweinen und Affen verglichen – da besucht die Pogromhetze wohl noch die Grundschule. Und diese Texte stammen von den Weltführern des Kampfes gegen den „großen Satan“ USA und das „Weltjudentum“? Hat das ägyptische Staatsfernsehen die *Protokolle der Weisen von Zion* unter dem Titel *Horse without a horseman* umsonst verfilmt? Das muslimische Alltagsbewusstsein ist doch längst weiter: es hievt ein Lied mit dem Titel *I hate Israel* über Wochen in die Top Ten und ist auch von seinen staatlichen kontrollierten Zeitungen Deftigeres gewohnt.

Man hätte nicht gedacht, dass die viel belächelte oder beklagte Rückständigkeit der arabischen Welt ausgerechnet in den Texten der Ideologen des Jihad herrscht. Wie Nachrichten aus der Wüste lesen sie sich, seit Jahrzehnten bis Jahrhunderte ohne Kontakt zur Realität derjenigen, an die sie ihre Texte adressieren. Sie erinnern an die Auseinandersetzungen unter militanten Wanderpredigern im Mitteleuropa des 12.-14. Jahrhunderts. Zum größten Teil bestehen sie aus theologischen Disputen, aus einer Rabulistik nach allen möglichen heiligen Schriften und ihrer mehr oder minder bedeutenden Kommentare, bspw. um exegetisch korrekt nachzuweisen, dass ein Sohn auch ohne Erlaubnis seines Vaters in den Jihad ziehen dürfe. Interessiert das noch wen?

Die Texte literarisch, als ästhetisches Phänomen, betrachtet, sind schlicht Talmi. Man sitzt „im Schoße seiner Milde“, nachdem man durch das „Feuer der Prüfung“ ging, deswegen ist das „Herz“ „heiter“ und die „Seele übergücklich“. Man wandelt in einer „dürren Wüste“, im „Herzen der Finsternis“ und „dürstet“ nicht nach Wasser, sondern nach dem „rechten Wort“. Auf der einen Seite gibt es „wahre Oasen“ und „üppige Gärten“, auf der anderen den „Sumpf der Sexualität“ und den „Morast der Sünde“. Es handelt sich nicht nur um antiquarischen Kram, der heute keinen Zweck mehr erfüllt, so wenig wie ein Krummsäbel gegen ein Maschinengewehr. Es lässt sich nicht mit einem Schwert vergleichen, das bloß Patina angesetzt hätte, das hinter der Korrosionsschicht aber noch hin und wieder funkelt, gefährlich und schön. Sondern der Talmi, um den es sich hier handelt, ist schlichtweg Plunder, nachgemachte Ehrwürdigkeit. Einzig al-Zarqawi schafft es, an den Jargon und den Duktus der no globals anzuschließen. Die Texte beschwören eine Vergangenheit, die ihre Autoren schön und prächtig finden, weil sie sie imaginieren als voll von waffenstarrer Herrschaft, grausamer Gerechtigkeit, Demut aus Furcht, Blut, Schrecken und Tod. Sie sehen aus wie die lächerlichen Kleider und Schmuckstücke aus den Märchenfilmproduktionen der 1970er Jahre: ein Karfunkel aus Plastik, in Blech gefasst, auf Synthetikchiffon. Manchmal erfüllen die Einsätze der US-Armee offensichtlich auch ästhetische Funktionen.

Die Texte atmen das Pathos und den unerträglichen Narzissmus, die Fiamma Nirenstein als „victimism-triumphalism“ bezeichnet und die man aus den Kurzfilmen kennt, mit denen das Fernsehen der Palästinensischen Autonomiebehörde bei Kindern um neue Selbstmordattentäter wirbt: wir sind verzweifelt, schuldlos tief unten. Aber (und weil) wir sind edel, gedemütigt von fremden Mächten, und deswegen können wir nichts dafür. Und deswegen gilt: wir werden euch alle vernichten. Denn eines haben wir gelernt: wir lieben den Tod ebensosehr wie ihr das Leben.

**Gilles Kepel & Jean-Pierre Milelli** (Hgg.): *Al Qaida. Texte des Terrors*  
Mitarbeiter dieses Bandes: Thomas Hegghammer, Stéphane Lacroix und Omar Saghi.  
Aus dem Französischen von Bertold Galli, Enrico Heinemann, Ursel Schäfer und Thorsten Schmidt.  
Piper, München – Zürich 2006  
516 Seiten, € 24,90  
ISBN 3-492-04912-2

©fabian.kettner\_08.2006  
erschienen in [www.literaturkritik.de](http://www.literaturkritik.de) September 2006